

Gemeinsam Zukunft sichern

Erfahrungen von umschulenden
Personen in der generalistischen
Pflegeausbildung

Ein Info-Paper
für Mitarbeitende der Agentur
für Arbeit und der Jobcenter



Im Rahmen des vom Bundesinstitut für Berufsbildung beauftragten Forschungsprojektes **ParAScholaBi** wird die Situation von umschulenden Personen aus verschiedenen Perspektiven, nämlich von umschulenden Personen selbst, von Praxisanleitenden, Lehrenden und Mitarbeitenden der Agentur für Arbeit sowie den Jobcentern, untersucht. Dieses Info-Paper informiert darüber, wie umschulende Personen in die Umschulung finden, welchen Herausforderungen sowie Chancen ihnen begegnen und welche besonderen Fähigkeiten sie in die Ausbildung zur Pflegefachkraft mitbringen. Vielleicht kommen Ihnen einige Erklärungen bekannt vor. Vielleicht sind andere Ihnen neu und sensibilisieren Sie weiter für die Situation von umschulenden Personen. Dies ist unser Ziel! In unserem Projekt definieren wir umschulende Personen als solche, die vor der Ausbildung als Pflegefachkraft bereits eine andere Ausbildung absolviert haben, oder lange Zeit ungelernt in einem Beruf gearbeitet haben und noch keine Ausbildung absolviert haben. Für uns macht es keinen Unterschied, ob die Umschulung durch die Agentur für Arbeit beziehungsweise dem Jobcenter gefördert wird, oder ob sich die umschulenden Personen anderweitig finanzieren.

Vielfältiger geht es kaum – Umschulende Personen:

In unserer Forschung begegnen uns ganz vielfältige Personen. Wir haben männliche und weibliche umschulende Personen im Alter von 20 Jahren bis 52 Jahren interviewt. Ganz unterschiedliche berufliche Hintergründe werden in den Interviews angeführt: Erfahrungen in der Telekommunikationsbranche bis hin zur Gastronomie oder Personen mit beruflichen Abschlüssen als Medizinische*r Fachangestellte*r, Köch*in, Pflegehelfende und IT-Systemkauffrau/mann waren dabei. Uns begegneten Personen mit Migrationserfahrung, alleinstehende Personen oder Personen in Elternschaft. Einige umschulende Personen haben bereits Erfahrung in der Pflege, auch aus unbezahlter Pflegearbeit von Zugehörigen, andere Personen haben noch keine Erfahrungen.

„Ich habe noch zwei Kinder zu Hause. Und ja, zur Umschulung bin ich durch meine Kollegen gekommen. Die haben mir so ein bisschen liebevoll in den Popo getreten, dass ich doch nach elf Jahren Pflegehelfer eigentlich auch noch einmal die Fachkraft machen könnte“

Sabine, Zeile 13-15

„Und dann hat mein Chef mich gefragt, ob ich das machen wollte oder wie. Dann habe ich ja gesagt. Und ja, damit ich auch einfach später einen Beruf habe, wo ich gut verdiene. Und habe ich auch Wissen angelernt und bin echt froh, dass ich das angefangen habe“

Hakima, Zeile 67-70

„Und dann habe ich entschieden, dass ich nochmal eine Ausbildung starte, wenn ich wieder zurück an meinem Wohnort [...] bin. [...] dann habe ich mich mehr oder weniger eben für die Pflege entschieden, auch mit Hilfe des Jobcenters damals“

Marco, Zeile 22-24

Wie haben Personen mit längeren Bildungswegen, die Entscheidung zur Umschulung treffen können?

Einerseits treffen viele Personen die Entscheidung, da sie einen Anstoß von außen bekommen haben, etwa durch Chef*innen, Kolleg*innen oder Mitarbeiter*innen der Agentur für Arbeit oder Jobcenter. Andererseits waren Veränderungen der Lebensumstände ausschlaggebend. Das Erwachsenwerden der Kinder und somit mehr Zeit für sich zu haben, erleichtert die Entscheidung eine Umschulung anzugehen. Häufige Gründe für eine Umschulung sind, dass eine Aussicht auf bessere Verdienstmöglichkeiten besteht, die Sicherung des Arbeitsplatzes als Fachkraft gewährleistet ist, eine sinnhafte Tätigkeit als Beruf ausgeübt wird und ein persönlicher Weiterbildungs- und Umorientierungswunsch, oder Neugierde und Lust auf etwas Neues besteht.

Herausforderungen von umschulenden Personen in der Pflege:

Die Finanzierung einer Umschulung ist für einige Personen eine große Hürde. Ein Großteil unserer interviewten Personen wird gefördert durch die Initiative WeGebAu. Die Weiterbildungsinitiative WeGebAu der Agentur für Arbeit wurde 2019 von dem Qualifizierungschancengesetz abgelöst. Einige interviewte Personen erhielten allerdings keine Förderung und wussten nichts von der Möglichkeit, ggf. eine Förderung in Anspruch zu nehmen. Ebenso wird oftmals der zeitliche Faktor in

unseren Interviews als Herausforderung genannt. Neben z.B. der Kindererziehung müssen Schul- wie auch Praxisphasen im Rahmen der Umschulung absolviert werden. In diesen werden viele neue Informationen vermittelt. Eine umschulende Person berichtete: „Ich merke schon, das Lernen in meinem Alter ist [...] nicht mehr ganz einfach“ [Sabine, Zeile 34-37].

Dies ist eine Sorge, die die oftmals vor, aber auch während der Umschulung auftritt. Doch auch Lernen kann wieder gelernt werden. Durch außerschulische Lernangebote und die Zusammenarbeit mit anderen Personen fällt dies leichter. Eine Frustration wird oftmals dadurch erlebt, dass am Lernort Schule und am Lernort Praxis eher selten an vorhandene Kompetenzen aus vorheriger beruflicher Tätigkeit angeknüpft wird. Eine weitere Erzählung über eine Herausforderung, die uns oftmals in den Interviews begegnete: Oftmals haben umschulende Personen mit Rollenkonfusionen zu tun. Einige Personen mit beruflichen Vorerfahrungen in der Pflege berichtet, dass sie sich die Rolle als Schüler*in einfordern müssen.

„Mein Problem ist, glaube ich, so ein bisschen, dass ich in dem Betrieb, wo ich lange als Pflegehelfer gearbeitet habe, auch jetzt als Auszubildende bin. Und ich habe Schwierigkeiten gehabt, in die Schülerrolle zu finden und auch, dass die mich als Schüler sehen“

Sabine, Zeile 104-107

Stärken und Fähigkeiten von umschulenden Personen in der Pflege:

Studien zeigen, dass umschulende Personen ihre Entscheidung zur Umschulung wohl überlegt treffen. Dies bedeutet, dass die umgeschulten Pflegefachpersonen länger in der Pflege verbleiben als Personen, die ihre erste Ausbildung in der Pflege direkt anschließend an den Schulabschluss absolvieren. Uns selbst erzählten umschulende Personen, dass sie Wissen und Fähigkeiten aus ihren vorherigen Tätigkeiten in die Pflege miteinbringen können. Aufgrund der Arbeits- und Lebenserfahrung fällt es leichter, auf zu Pflegenden zuzugehen. Lehrende und Praxisanleitende berichten von einer sehr hohen Motivation sowie Engagement der umschulenden Personen.

„Aber so, im Großen und Ganzen ist es schon schön, da so integriert zu sein, zwischen diesen ganzen jungen Menschen. Ich bin die Älteste in der Klasse und somit auch die Gruppenmutter. Und das ist schon ganz schön“

Sabine, Zeile 89-91

Umschulende Personen am Lernort Schule:

Viele umschulende Personen berichten, dass sie die ältesten Personen neben den Erstauszubildenden in den Ausbildungsklassen sind. Sie empfinden dies allerdings als Ressource:

Im Kontext der Schule stellen [Zwischen-]Prüfungen für einige umschulende Personen eine große Hürde dar. Hakima schildert beispielsweise: „[...] ich habe unheimlich Prüfungsangst. Und eben Druck an mich selber [...]. Aber trotzdem will man sich ja auch etwas beweisen, gerade in meinem Alter“ [Hakima, Zeile 436-440].

Umschulende Personen am Lernort Praxis:

Neben den oben beschriebenen Herausforderungen ist aus unseren Daten herauszulesen, dass umschulende Personen häufig auch Überbringende von neuen pflegefachlichen Entwicklungen sind. Die Akzeptanz der Praxis darauf ist sehr unterschiedlich und hat Einfluss auf den fachlichen Selbstwert und die Motivation der Lernenden. Zudem berichten umschulende Personen davon, welche unbewussten Fehler sie in ihrer Pflegepraxis als Pflegehelfende machen. Als Grund wird hier Nichtwissen angeführt.

„Und das hatte ich auch in meinem ersten Praxiseinsatz im akut-stationären Bereich, wurde mir das halt auch nochmal nahegelegt und erklärt, dass ich nicht auf meine Erfahrung zurückgreifen soll, sondern ich bin jetzt kein Pflegehelfer, sondern ich bin Auszubildende in der Generalistik. Und daher, nur weil ich der Meinung bin ich kann das, heißt es noch nicht, dass ich es darf. Das wurde halt ganz klar auch so gehandhabt. Also und das war für mich auch eine Umstellung sozusagen, im Kopf umdenken“

Marco, Zeile 76-79

Wie erleben umschulende Personen den Umgang mit vorhandenen Kompetenzen?

Umschulende Personen bringen viele Kompetenzen mit und sie können diese von sich aus einbringen. Lehrkräfte oder Praxisanleitende nehmen eher weniger Bezug auf diese bestehenden Kompetenzen. So kommt es vor, dass sich umschulende Personen einerseits im Unterricht langweilen oder auch ihr Wissen zurückhalten, andererseits aber das Gefühl haben, an entscheidenden Stellen nicht ausreichend unterstützt, gefördert oder gefordert zu werden.

„Ich glaube, also generell, was die Ausbildung angeht, es ist ja pro Facheinsatz zum Beispiel immer einmal eine Praxisbegleitung, wo die Dozenten kommen. Davon würde ich mir zum Beispiel mehr wünschen, weil ich oft den Eindruck habe oder nicht den Eindruck, dass war dann tatsächlich so, dass, wenn ich in Einsätzen war, wo es auch sehr gerne ausgenutzt wurde, dass man jetzt als Schüler da ist und dann gab es diesen Termin mit den Lehrern und dann war es super und dann war dieser Termin vorbei und dann war ja alles egal“

Jessica, Zeile 362-367

Was wünschen sich umschulende Personen:

Umschulende Personen wünschen sich mehr Schutz und Rückendeckung vor allem in der Praxis. Ebenso identifizieren wir einen Wunsch nach mehr Lernunterstützung:

„Ich finde [...] sowas wie Lerngruppen oder wie kann man das denn, zum Beispiel jetzt, wir sitzen vor einer Hausarbeit, und wenn man sowas noch nie gemacht hat, dann fällt einem das schwer. Wo fängt man an, was macht man. [...] Dass es da so, [...] Angebote gibt, wo man vielleicht hinkann. Und dass sie einem das so richtig zeigen, wie das [...] läuft [...]“

Elena, Zeile 1062-1067

„Mir wäre es einfach nur wichtig, dass wenn wirklich irgendwelche Missstände irgendwie sind, oder auch Ruhezeiten in der Arbeit nicht eingehalten werden, dass die Schule da sofort eingreift. Und nicht dann einfach nur sagt [...], ja da kümmern wir uns mal drum, sondern dass da auch wirklich was passiert. Das wäre mir so am wichtigsten“

Marco, Zeile 766-770

Sie möchten uns von Ihren Erfahrungen berichten?

Wir sind neugierig auf Sie und Ihre Gedanken!

Kontaktieren Sie gerne unser Projektteam **ParAScholaBi** per Mail parascholabi@pflegepaedagogik.uni-kiel.de.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Projekt ParAScholaBi

Prof. Dr. Wolfgang von Gahlen-Hoops
vongahlenhoops@pflegepaedagogik.uni-kiel.de

Prof. in Dr. Christiane Micus-Loos
micus-loos@paedagogik.uni-kiel.de



Bitte bewerten Sie unser Info-Paper online, indem Sie dem QR-Code folgen oder über folgenden Link:
<https://www.umfragen.uni-kiel.de/index.php/839217?lang=de>